

Naturliebhaber

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **80 (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-936061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bemerkungen zur Löslichkeit von Kongorot

Heinz Cléménçon

Chemin du Milieu 10, 1052 Le Mont-sur-Lausanne

E-mail: Heinz.Clemencon@bluewin.ch

Nachdem ich in der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde, Oktober 1999, eine Anleitung zum Gebrauch des Kongorots mit einem Rezept zur Herstellung der SDS-Kongorot-Lösung veröffentlicht hatte, sind mir nun bereits zwei Anfragen geschickt worden, die mich etwas beunruhigen. Das erste Mal eine Anfrage aus England, wie ich es denn anstelle, das in Wasser so schwer lösliche Kongorot in einer Konzentration von 1% zu lösen. Das zweite Mal eine Anfrage aus dem Tessin, wieso seine Kongorotlösung (die der Anfrager nicht von mir bezogen hatte) so schlecht färbe und auf dem Papier einen Flecken mit einem wasserhellen Hof bilde. Meine Lösung tut das nicht, mein Kongorot verhält sich also papierchromatografisch anders als das Kongorot aus dem Tessin.

Was mich nun beunruhigt, ist die Möglichkeit, dass das «Kongorot des Handels» nicht immer die gleiche Substanz ist, und dass damit meine Lösung einen schlechten Ruf erhält. Es gibt wahrscheinlich ein gut lösliches und brauchbares, aber auch ein kaum lösliches und unbrauchbares Kongorot. Daher teile ich allen Interessierten mit, dass das von mir gebrauchte Kongorot die Marke Merck, Artikel Nr. 1340 ist. Ein Gramm dieser Substanz löst sich in etwa 15 Minuten völlig in 100 ml destilliertem Wasser bei Raumtemperatur auf und gibt eine klare, wenn auch dunkel rote Lösung.

Naturliebhaber

«Boletus»

Der tschechische Premierminister Milos Zeman will nach seinem für Juni geplanten Ausscheiden aus der aktiven Politik viel in Wäldern spazieren und dabei Bäume umarmen. «Ich glaube aber nicht wie die Kelten, dass damit die Kraft des Baumes auf mich übergeht, sondern möchte damit vor allem der Natur meinen Respekt erweisen», sagte Zeman.

Diese Pressenotiz hat bei mir etwelche Heiterkeit ausgelöst, und ich konnte es nicht verkneifen, einige, wie ich glaubte, witzige Kommentare über den magistralen Baumumarmmer zum Besten zu geben.

Dies hätte ich aber lieber unterlassen. Eigentlich hätte ich ja wissen müssen, dass ich mich mitten in einer esoteriklastigen Diskussionsrunde befand und deshalb einmal mehr ins berühmte Fettöpfchen treten würde. Die Mehrzahl der Anwesenden fand es nämlich ganz normal, dass hohe Magistraten in den Wäldern unschuldige Bäume zu umarmen trachten. Abnormal sei eigentlich nur, dass ich mich darüber lustig mache. Schämen sollte ich mich! «Gerade du, der sich immer als Naturfreund ausgibt, solltest für die Gefühle von Herrn Zeman Verständnis aufbringen können. Aber eben, ein echter Pilzfreund bist du ja eh nicht», wurde mir an den Kopf geworfen. Arme, unschuldige Pilze auszureissen, nur um sie in den Kochtopf zu schmeissen oder mikroskopgerecht sezieren zu können, zeuge von erschreckender Rohheit und einer ausserordentlich bedenklichen Einstellung zur Natur. Pilze seien nämlich Lebewesen, welche wie wir Menschen Angst haben und Schmerzen empfinden können.

Nach etlichen Gläsern Faulbaumborkenglückstee und einer etwa zweistündigen Gehirnwäsche war ich dann endlich bekehrt und gelobte Besserung.

Liebe Leserinnen, liebe Leser, wundert Euch nicht, wenn Ihr mich im Wald beim Küssen eines *Phallus impudicus* antreffen solltet. Ich möchte mit dieser Geste nämlich nur der Natur und im Speziellen den Pilzen Respekt erweisen.